

traurigen und sehnsüchtigen Ausdruck. An derselben Hauswand schaut ebenfalls aus der Mauer das scheußlich dargestellte Gesicht eines Mönches, welcher nach der sehnsüchtigen Frau gegenüber zu sehen scheint. Beide Bilder haben eine traurige Bedeutung.

Eines Tages wanderte ein munterer Handwerksbursche frohes Muthes in die alte Sechsstadt Görlitz ein. Als er bei der offenen Klosterkirche vorbeikam, wurde eben das Minoritenglöcklein geläutet, das die Frommen zur Abendmette rief. Da trieb es ihn an in die Kirche einzutreten, denn es war ein fromm Gemüth. In einer Ecke der Kirche legte er sein Känzlein ab, kniete nieder und fing an andächtig zu beten. Er mochte wohl weit hergekommen sein, denn es überfiel ihn bald eine solche Müdigkeit, daß er den Kopf auf eine Bank lehnte und so, halb knieend, halb liegend, in einen sanften Schlummer fiel. Der Gesang der Chorknaben war verstummt, die Orgel schwieg, das Missa est des Priesters war gesprochen und die Andächtigen verließen allgemach die Kirche, aber der Bursche erwachte nicht. Der Pförtner nahm die Geräthe vom Altare, schloß die Thüre, aber der Ermüdete schlief ruhig weiter. Jetzt, als die Mitternacht herankam, erwachte er. Mit Schrecken sieht er sich allein in der großen Kirche. Schaudernd erhebt er sich. Alles ist finster und stumm. Nur am Altare brennt das ewige Lämpchen. Er nähert sich dem Lichte und, sich in seinem schwachen Schimmer gleichsam für sicherer haltend, versucht er es von Neuem einzuschlafen. Allein das bange Gefühl, so mutterseelenallein zu sein zwischen den Chorstühlen und Grabmälern läßt ihn zu keinem ordentlichen Schlase kommen. Plötzlich schreckt er zusammen, denn von fern her nähert sich ein Geräusch wie von schweren schleifenden Tritten. Es kommt ihm immer näher und bebend vor Angst verbirgt sich der Erschrockene in einem der großen gothischen Chorstühle des Altarplatzes. Da klirren Schlüssel und ihm gegenüber thut sich die eiserne Thüre auf, die die Kirche mit dem Kloster verbindet. Eine Mönchsgestalt erscheint im Glanze einer Blendlaterne, schrecklich verzerrte Züge verrathend. Der Mönch schreitet mit seinen schweren Holzpantoffeln langsam die Stufen herab und jetzt erst gewahrt der Bursche, und das Blut erstarrt in seinen Adern, daß der Mönch einen Leichnam an langen blonden Locken hinter sich herschleppt. Der Mönch nähert sich dem Altare, arbeitet eine steinerne Platte aus dem Fußboden heraus und läßt den Leichnam, dessen schöne jugendliche Züge noch einmal von der Laterne beleuchtet werden, mit einem dumpfen Geräusche in eine dort verborgene Höhlung fallen. Dann deckt er schleunig die Gruft wieder zu und entfernt sich, wie er gekommen.

In graufiger Todesangst verbrachte der Bursche den Rest der Nacht und dankte Gott, als die Morgenglocke zu seinen Häupten ertönte und der Pförtner die Thüre zur Frühmesse aufschloß. Von Niemand gesehen, schlich er aus der Kirche und fing an beim hellen Tagesheine sich zu überreden,